

*„Eine Insel sie schwimmt im Meer allein  
von Gold und Silber und Edelstein  
keiner hat sie Gefunden, niemand hat sie entdeckt  
doch bald wird nach ihr die Gier geweckt  
der Kurs ist gesetzt die Segel flattern  
wenn Ausguck schreit „ich sehe sie achtern“  
dann ists zu spät die Chance vertan  
drumm macht sie euch heute Untertan“*

„Genug!“ herrschte Graf Ludwig von Drachenfels seinen Narren an. „Ich habe die Nase voll von euren Ammenmärchen. Ständig singt ihr von irgendwelchen Ratten auf zwei Beinen die unter unseren Städten hausen oder von mysteriösen Inseln die vor Schätzen überlaufen. Wenn ihr nicht bald damit aufhört werfe ich euch meinem Pegasus zum Fraß vor“ Damit stand der Graf auf und rauschte aus der Kabine.

„Aber Pegasi fressen doch gar kein Fleisch oder?“ setzte Narr Claudius vorsichtig nach. Ludwig hörte ihn nicht mehr. Er stand schon an Deck der Greifenklau und beobachtete die Einfahrt in Averheim. Der Hafen von Averheim war geschäftig wie immer wenn er die Hauptstadt besuchte. Sollten sich die tumben Nulner doch was auf ihr Schwarzpulver und die prahlerischen Altdorfer was auf ihre vermaledeiten Brücken einbilden. Für ihn war Averheim die schönste Stadt des Imperiums. Pferde, Stoffe, Gewürze wurden hier im Batzen umgesetzt. Es gab kaum Bettler auf den Straßen und die die es gab wurden schnell von der Stadtwache entfernt. Vor allem seit Kurfürst Leitdorf Armut in seinem Kurfürstentum per Dekret verboten hatte. Man mochte von Marius halten was man wollte, und der Imperator hielt nicht viel von ihm nach allem was man hörte, aber das war eine hervorragende Idee gewesen.

Trotzdem verstand Graf von Drachenfels nicht warum er ihn persönlich zu sich bestellt hatte um die Steuern des letzten Jahres abzuliefern. Normalerweise reichte dazu sein Schatzmeister dem er Feldwaibel Antonius mit einer Eskorte mitschickte. Genau dieser Feldwaibel kam nun auf ihn zu und riss ihn aus seinen Gedanken. „Mein Herr“ sagte er salutierend „Melde das wir angelegt haben. Lasse soeben mit dem Ausladen beginnen. Wollt ihr die Kisten gleich mit zu eurer Audienz beim Kurfürst nehmen? Und beliebt ihr auf Volet zu reiten oder bevorzugt ihr die Kutsche?“

„Lasst Pegasus und Gold zunächst hier. Ich will erst einmal hören was der Fürst zu sagen hat. Er ist in letzter Zeit manchmal etwas“ er suchte nach dem passenden Wort „unberechenbar.“

Eine halbe Stunde später befand sich der Tross von Graf Ludwig auf dem Weg durch die prachtvollen Straßen Averheims zur Audienz bei Kurfürst Marius Leitdorf. Vorne marschierte der Feldwaibel zusammen mit der Standarte, Gelber Drache und schwarze Burg auf Gelb Schwarzen Karos, und dem Trommler. Dahinter folgte die Kutsche des Grafen in der auch sein Hofzauberer Achim Nebelschimmer Platz genommen hatte. Eine so teure Investition und empfindliche Persönlichkeit wie einen Hofzauberer ließ man nicht durch den Straßendreck marschieren wie einen gewöhnlichen Hellebardenträger. Diese folgten dahinter. 35 blank geputzte Hellebarden wippten im Gleichschritt durch den Averheimer Himmel. Es war ein prächtiger Anblick. Eine präzise Formation aus Gelb, Schwarz und Stahl. Welcher Feind sollte diese geballte Kraft der Drachenfels Garde aufhalten. Er konnte sich keine Macht in der Welt vorstellen, außer den Chaosgöttern selber, die einen Angriff dieser feinen Männer überstehen konnte. Freilich hatte der Fürst seine Truppen noch nie im Einsatz gesehen, Drachenfels war wohl die einzige ruhige Provinz im ganzen Imperium, aber wenn Kurfürst, Imperator oder Sigmar ihn brauchten würde er bereit sein. Oder zumindest seine Männer schicken. Das ein Graf sein Leben zur Verteidigung von Bauern einsetzte konnte ja nun wirklich niemand verlangen. Was in der Kolonne fehlte waren die Abteilungen der Schwertkämpfer und Bogenschützen. Diese

hatte er an Bord zurück gelassen um die vier Truhen mit Steuergold zu beschützen. Aber auch so war der Anblick des Zuges imposant genug um jedem Averbheimer anzukündigen das die Macht derer von Drachenfels eingetroffen war.

Im Schloss des Kurfürsten angekommen geleitete man ihn sogleich in den Audienzsaal des Fürsten. Ludwig wunderte sich das keine Anfahren zur Begrüßung geblasen wurden und auch das Empfangsökomitee bestand nur aus einem einzelnen Pagen. Empört ob dieser Beleidigung stampfte der Graf in den reich geschmückten Raum der Marius Leitdorf als Audienzsaal diente. Es stank nach Stall und Schweiß und der Gestank passte zu dem Bild das sich Graf von Drachenfels bot. Neben dem Thron des Kurfürsten war ein zweites Podest aus Marmor aufgebaut worden. Auf diesem Thron saßen Butterblümchen. Umgeben von einer Heerschar von Dienern die das Schlachtross des Kurfürsten pflegten und hegten. Nur für den Abtransport der Pferdeäpfel schien niemand zuständig zu sein, wenn man den Haufen auf der Rückseite des Podestes betrachtete. Außer diesem bizarren Schauspiel tobte eine ganze Horde von Narren durch den Saal. Sie sprangen, purzelten und baumelten durch die Gegend und mindestens fünf von ihnen sangen unterschiedliche Lieder. Inmitten dieses Wahnsinns lag Kurfürst Leitdorf auf seinem Thron und pikste mit der Runenklinge Averblands Trauben von einem Tablett um sie abwechselnd sich in den Mund oder einer der nackten Konkubinen zu seinen Füßen zwischen die Brüste zu schieben.

„AAAHHH Graff Draffenfellfs“ sagte er mit sechs Trauben um Mund. „Kommt näher und nehmt Platz“ Er deutete auf einen Milchschemel der vor seinem Thron lag. Graf Drachenfels platzte fast vor Wut. Ein degenerierter Irre war der Kurfürst von Averbland. Was war nur passiert in den letzten zwei Jahren. Er war schon immer merkwürdig gewesen. Aber das spottete jeder Beschreibung.

„Mein Fürst“ sagte der Graf wie es sich gehörte und verbeugte sich tief.

„Ja, ja, ja, ja, ja lassen wir die Höflichkeiten und machen es kurz. Ich habe euch herbeirufen lassen weil ich eine Unterredung mit Butterblümchen hatte. Es hat mir in seiner Weisheit gesagt das es einen besseren Graf für Drachenfels gibt.“ Lauter fuhr er fort: „Führt Lord Brumm herein“ Ein Tanzbär wurde in den Saal geleitet. Graf Drachenfels verstand nicht. „Bürgerlicher Ludwig Drachenfels verneigt euch vor dem neuen Grafen Brumm von Drachenfels. Ihr dürft euch entfernen, und lasst die Steuern bitte am Kai liegen. Wir werden sie dann dort einsammeln.“

Bleich wie Kreide stand Ludwig Drachenfels auf, verbeugte sich vor Kurfürst und Tanzbär und ging aus diesem Irrenhaus. Was sollte er denn nun tun? Die Steuern würde er garantiert nicht am Kai lassen. Das war genug Gold um ihm für mehrere Jahre einen angemessenen Lebensstil zu ermöglichen. Aber was wurde aus seiner Grafschaft? Sie war seit Jahrhunderten im Familienbesitz gewesen und nun hatte dieser Irre sie einem Bären vermacht. Einem Bären! Er würde wieder kommen. Irgendwie würde er genug macht, Gold und Truppen sammeln um sich zurück zu holen was ihm genommen worden war.

Auf dem Weg zurück zu seinem Schiff sinnierte er immer noch über seine Rachepläne. Aus dem Augenwinkel sah er einen Bettler in schwarzem Umhang der sich scheinbar gerade so vor den Hufen seiner Zugtiere gerettet hatte. Aber was war das? Der Bettler drehte sich auf einem Fuß, einem großen Haarigen Fuß, und sprang in einer flinken Bewegung auf die Kutsche des Grafen zu. Ein Messer von dem eine grüne Flüssigkeit troff blitzte in der Hand des behaarten Wesens auf als es versuchte in die Kutsche zu klettern. Ludwig versuchte sein Schwert zu ziehen, während Achim eine magische Geste vollzog. Es würde aber nicht reichen. Die Ratte auf zwei Beinen würde seinem Leben ein Ende bereiten. Da bohrte sich von hinten ein Schwert durch den pockennarbigem Rattenkopf und das Ungeheuer erschlaffte sofort. Feldwaibel Antonius ließ den leblosen Körper von seinem Schwert in die Gosse gleiten und wischte das Blut an dessen Lumpenumhang ab. „Danke Feldwaibel!“ keuchte Ludwig atemlos. „Ich werde euch wohl noch zum Hauptmann

befördern müssen!“ Der Feldwaibel lächelte und der Tross setzte sich wieder in Bewegung.

Als sie kurze Zeit später wieder am Schiff ankamen rannte Ludwig die Planke hoch und schrie: „Claudius! Claudius wo seid ihr?“ Der Narr lugte aus der Kabine: „Hier mein Herr. Was benötigt ihr?“ „Claudius wo soll diese Insel sein von der ihr immer singt?“